

EDITORIAL



CSR-Guru. Seit vier Jahrzehnten beschäftigt sich Rudolf X. Ruter mit dem Thema Nachhaltigkeit. Im Interview mit *Der Börsianer*-Redakteur Robert Winter erzählt er, warum er Andritz-Chef Wolfgang Leitner bewundert und man FC-Bayern-Präsident Uli Hoeneß einstellen sollte.



Mediengipfel. Der Frauen Finanz Salon ist eine Initiative von *Der Börsianer* zur Förderung der Frauen auf dem Finanzplatz. Am 7. Juni debattieren die Medienprofis Nicole Bäck-Knapp, Wolfgang Fellner, Esther Mitterstieler, Hedwig Schneid und Johannes Vetter über Qualitätsjournalismus.



Bauchgefühl. Unternehmensberater Manfred Wondrak hilft Konzernen bei der Umsetzung ihrer Diversitätsstrategien. In Österreich gibt es immer noch viele Skeptiker, sagt er. Mit Managern der Raiffeisenbank International AG trainiert er derzeit Vor- und Nachteile des Bauchgefühls.



Nur schwer vergleichbar sind hingegen die maßgeschneiderten Diversitätskonzepte (Seite 16) heimischer Unternehmen, die *Der Börsianer* genauer unter die Lupe genommen hat. Dabei zeigt sich, dass Unternehmen, die viele Ältere, Frauen, Migranten und Behinderte beschäftigten, laut Studien sogar mehr Gewinn erwirtschaften. Diese monetären Effekte waren in der Praxis allerdings nur schwer nachweisbar. Die Politik (Seite 84) bemüht sich trotzdem, teilweise auch mit ungeliebten Quotenregelungen, die Vielfalt in der Belegschaft von Unternehmen zu fördern.

Bleibt noch die Frage nach der Zukunft des Menschen im Arbeitsalltag. Vor allem dann, wenn Aufgaben sowohl im Beruf als auch in der Freizeit zunehmend von Robotern erledigt werden. Die Lebensqualität wird verbessert, die Veranlagung vollautomatisiert, und obendrein werden auch noch Bomben durch Roboter entschärft. Die Prognosen der Experten in Bezug auf die tatsächlichen Auswirkungen der Roboterrevolution (Seite 72) auf uns Menschen fallen unterschiedlich aus, wie Raja Korinek in ihrem Beitrag herausgefunden hat. Nur die von Bundeskanzler Christian Kern geforderte Maschinensteuer könnte Investitionen der Wirtschaft in Roboter noch bremsen. Das würde aber die Standortattraktivität von Österreich negativ beeinflussen.

Viel Vergnügen mit der „Edition grün“
von *Der Börsianer* wünscht Ihnen

Dominik Hojas
d.hojas@derboersianer.com

→ **VITA RUDOLF X. RUTER**
UNTERNEHMENSBERATER
BEIRAT DEUTSCHES CSR-FORUM

Der Wirtschaftswissenschaftler (63) ist Experte in den Bereichen Nachhaltigkeit und Corporate Governance. Seine Liebe zu Chardonnay und Eisbären verewigte er in den Publikationen „Was Sie schon immer über Chardonnay wissen wollten“ und „Ich liebe Eisbären“. Im Jahr 2000 nahm er eine 17-stündige Anreise auf sich, um in klirrender Kälte bei der World Ice Golf Championship in Uummannaq an der Nordwestküste Grönlands teilzunehmen.

RUDOLF X. RUTER

„DER FISCH GLÄNZT VOM KOPF“

Nachhaltigkeitsexperte.
„Das salopp formulierte
Motto ‚Eigentum
verpflichtet‘ wird von
Eigentümern, Aktionären,
Gesellschaftern und Investo-
ren ernst genommen“, sagt
Rudolf X. Ruter.

Rudolf X. Ruter gibt im Interview Einblicke in den Stand der Dinge bei Nachhaltigkeitsberichten und spricht über die Vorbildfunktion von Andritz-Chef Wolfgang Leitner, Diversität, das Volkswagen-Bashing und Uli Hoeneß.

TEXT ROBERT WINTER

Rund vier Jahrzehnte war der deutsche Diplomökonom, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Rudolf X. Ruter in Sachen Prüfung und Beratung unterwegs. Als Experte für Nachhaltigkeit und Corporate Governance setzt sich Ruter bereits lange mit Anstand, Ethik und Ehrbarkeit in der Wirtschaft auseinander. Mit Aussagen wie „Glaubwürdigkeit ist die Währung unserer Zukunft“ wurde der Nachhaltigkeitsexperte auch über die deutschen Landesgrenzen hinaus bekannt.

Herr Ruter, Begriffe wie grünes Investieren und nachhaltiges Wirtschaften werden fast schon inflationär verwendet. Welchen Stellenwert hat Nachhaltigkeit wirklich? – Es gibt immer mehr Menschen, die wissen wollen, wie Unternehmen wirklich arbeiten. Und Anleger haben großes Interesse daran zu erfahren, wie ihre Investments verwaltet werden.

Wie ist der Status der Nachhaltigkeitsberichterstattung in Österreich? – Aufgrund neuer EU-Vorschriften müssen große Unternehmen, dazu zählen auch große am Kapitalmarkt präsen- te Konzerne, integrierte Berichte erstellen. Dabei handelt es sich um eine Kombination von Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht. Neben den finanziellen sind nun auch

nichtfinanzielle Kennzahlen zu publizieren. Das hört sich in erster Linie einmal gut an. Das hat aber die Konsequenz, dass Experten in den jeweiligen Unternehmen gefordert sind. Im Erstellen von Geschäftsberichten sind alle trainiert. Bei Nachhaltigkeitsberichten sind nur die wenigsten bisher gut vorbereitet.

An welchen Vorbildern können sich Unternehmen orientieren? – Vor einiger Zeit wurde der Geschäftsbericht von Andritz publiziert. Es handelt sich dabei um den ersten integrierten Bericht dieser Gesellschaft. Es ist zwar nicht der erste Bericht in dieser Form, der in Österreich publiziert wurde. Aber Andritz ist einer der ersten großen Konzerne, die einen solchen Bericht erstellt haben. Damit wurden auch regulatorische Vorschriften vorweggenommen.

Was macht die Andritz AG besser als andere Unternehmen? – Es handelt sich eigentlich um ein Familienunternehmen. In solchen Unternehmen sind Anständigkeit und Ehrbarkeit grundsätzlich stärker ausgeprägt als in vielen anderen Konzernen. Andritz macht als Unternehmen und als Organisation einen Superjob. Das macht die Berichterstattung einfach. Vorstandschef Wolfgang Leitner führt Andritz seit rund zwei

Jahrzehnten. Bereits vor zehn Jahren wurde ein Compliance-Kodex eingeführt. Leitner hat seinen vorbildhaften persönlichen Wertekodex eingebracht. Der Fisch glänzt eben vom Kopf. Aber verstehen Sie mich nicht falsch, es gibt in Österreich natürlich auch noch andere erstklassige Manager.

Wie weit ist Österreich in puncto Nachhaltigkeitsberichten im Vergleich zu Deutschland? – Was die Anzahl integrierter Berichte angeht, ist Deutschland im internationalen Vergleich relativ weit vorn. Alle Unternehmen des Dax-30-Index erstellen Nachhaltigkeitsberichte. Mindestens die Hälfte der Konzerne hat bereits auf die Erstellung integrierter Berichte umgestellt. Der Nachhaltigkeitsbericht von Volkswagen hat sogar über mehrere Jahre hinweg Auszeichnungen bekommen. Wahrscheinlich auch deswegen, weil nie über Diesel berichtet wurde. Man muss aber fairerweise anmerken, dass das bis zum Sommer 2015 auch bei niemandem ein ernsthaftes Thema war.

Stichwort Volkswagen – wie konnte es zu Dieselgate kommen? Wurden damit die Nachhaltigkeitsbemühungen des Autobauers an die Wand gefahren? – Wie soll ich wissen, wie die Malaise zustande



Entschleunigt. Der Börsianer-Redakteur Robert Winter im Gespräch mit Rudolf X. Ruter.

kam? Ich bin weder Teil des Aufsichtsrats noch Insider. Aber ich bin nicht für ein Volkswagen-Bashing zu haben. Unsauberes Verhalten und Korruption findet man fast täglich in Schlagzeilen. Der Baukonzern Odebrecht besticht ganz Südamerika, Samsung beeinflusst die südkoreanische Regierung. So ist die Welt.

Aber mit Berichten allein ist es wohl nicht getan. Das zeigen die Forderungen um eine Erhöhung der Diversität innerhalb der Belegschaft. Was halten Sie davon? – Nachhaltige Unternehmensführung ist langfristig ausgerichtet und wertebasiert. Basis ist ein Konzept, das der Verantwortung gegenüber Mensch und Umwelt gerecht wird. Viele Unternehmen haben noch nicht erkannt, was eine vielfältige und bunte Belegschaft bringen kann. Sowohl bei Mitarbeitern als auch im Aufsichtsrat. Diversität und Inklusion sind ernstzunehmende Themen. Es ist etwa auf unterschiedliche Altersgruppen, Nationalitäten oder Branchenzugehörigkeit zu achten. Auch benachteiligten Gruppen sollte man eine Chance geben.

In Österreich ist die verpflichtende Einführung einer Frauenquote in Aufsichtsräten geplant. Die Rede ist von einem Frauenanteil von 30 Prozent. Ist das sinnvoll? – Grund-

sätzlich spricht nichts dagegen, wenn der Gesetzgeber eingreift. Über den Fokus auf das Geschlecht kann man aber nachdenken.

Ist das Interesse von Großanlegern an Nachhaltigkeitsberichten gestiegen? – Die Professionalisierung institutioneller Anleger schreitet voran. Sie wollen nicht nur über Financial Key Performance Indicators, sprich über Zahlen und Fakten in Geschäftsberichten, informiert werden. Sie setzen sich heute ganz dezidiert mit den Themen Nachhaltigkeit und Corporate Governance auseinander. Das salopp formulierte Motto „Eigentum verpflichtet“ wird immer mehr von Eigentümern selbst, von Gesellschaftern, Aktionären und Investoren ernst genommen.

„In Familienunternehmen sind Anständigkeit und Ehrbarkeit stärker ausgeprägt.“

RUDOLF X. RUTER

Wie lässt sich Nachhaltigkeit eigentlich messen? – CO₂-Emissionen sind leicht messbar. Schwierig wird es bei der Messung anderer Faktoren wie etwa Anständigkeit oder Ehrlichkeit. Es gibt in vielen Bereichen aber Hilfsindikatoren. Damit wird meist zwar nicht der Hauptzweck gemessen, aber durch deren Einsatz werden der Messgegenstand und die Ergebnisse zumindest transparent gemacht. Es hat sich gezeigt, dass mehr Transparenz in eine qualitative Steigerung mündet.

Wie könnte man Konzernbosse zu nachhaltigem Wirtschaften motivieren? – Die Fremdenlegionäre, die in kapitalmarktorientierten Unternehmen fünfjährige Vorstandsverträge angeboten bekommen, schreien noch, bevor sie den Dienstvertrag unterschreiben, nach einer D&O-Versicherung. Gleich danach fordern viele eine möglichst krisensichere Altersversorgung ein. Würde man solchen Personen eine Gage von zehn Millionen Euro zusichern, aber gleichzeitig eine persönliche Haftung vereinbaren, hätte das zur Folge, dass viele der betroffene Manager einen Rückzieher machen würden.

Aber Manager sind doch auch nur Menschen, oder? – Wir kommen aus einem Kulturkreis, in dem es bei der persönlichen, menschlichen und erst recht bei der beruflichen Karriere immer nach oben gehen muss. Sobald sich einmal eine Stagnation oder ein Rückschlag einstellt, ist man weg vom Fenster. In Amerika ist das völlig anders. Wer nicht mindestens zweimal unternehmerischen Schiffbruch erlitten hat, wird nie Vorstand eines großen Konzerns. Es ist irgendwie wie bei Fußballtrainern. Wer bei einem Verein gefeuert wird, kann bei einem anderen Club zum großen Retter werden. Man kann zum Beispiel zu Uli Hoeneß stehen, wie man will. Aber er ist einfach der beste Fußballpräsident, den es gibt. Den würde jeder Verein mit Kusshand nehmen. ■